

gerrechtseinkauf (damals 25 000–40 000 Franken) sowie eine positive Einbürgerungsabstimmung in einer Gemeinde.⁷⁵

Eingebürgert wurde Salamay in Frankreich vorerst nicht. 1962 erhielt er wenigstens eine Bestätigung, dass er als staatenloser ukrainischer Flüchtling gemäss Genfer Konvention registriert war. 1964 wurde seine Einbürgerungsangelegenheit wieder aufgenommen. Neue behördliche und polizeiliche Abklärungen folgten. Festgestellt wurde: Es liege seit dem ersten Gesuch nichts Ungünstiges vor, auch politisch nicht, seit seiner Ankunft in Frankreich arbeite er, er besitze ein Haus, seine vier minderjährigen französischen Kinder besuchten die französischen Schulen, und er erkläre, Frankreich sei nun «seine wirkliche Heimat» («sa véritable patrie»)⁷⁶

Jetzt, 1965, erhielt Joseph Salamay schliesslich die französische Staatsbürgerschaft, zehn Jahre nach dem ersten Gesuch. Damit hatte die Familie nun ein einheitliches Staatsbürgerrecht.

In den 1970er-Jahren interessierte sich Joseph Salamay für Esperanto, abonnierte die UNESCO-Zeitschrift, wurde Anhänger des von Jacques Chirac gegründeten RPR («Rassemblement pour la République»), bürgerlich, konservativ, gaullistisch.

Die vier Kinder lernten, studierten und ergriffen verschiedene Berufe. Ukrainisch lernten sie nicht. Der Sohn Paul Salamay erwarb, nach Abenteuerreisen in den späten 1960er-Jahren, unter anderem ein Doktorat in Soziologie, er wurde hoher Beamter im Bereich der Wirtschaft und der Beschäftigung. Seit seiner Pensionierung 2012 nahm Paul die Arbeit an der Genealogie seiner Familie – mütterlicherseits Lichtenberg, väterlicherseits Salamay – wieder auf. Besonders intensiv war die Suche nach der Geschichte seines Vaters.⁷⁷

Die Brüder Salamaj hatten freilich Jahrzehnte zuvor, unabhängig voneinander, schon Versuche unternommen, Lebenszeichen voneinander zu finden.

Suche der Brüder über den Eisernen Vorhang

Brief an Yuri 1947

Josef Salamaj hatte 1947 einen Brief an den daheim gebliebenen jüngeren Bruder Yuri gesandt, unterwegs von einem Hotel aus, in Liechtenstein oder in Paris. Der Brief erreichte Yuri. Aber er konnte ihn nicht beantworten.

Yuris Anfragen beim Sowjetischen Roten Kreuz ab 1969

Yuri Salamaj lebte nun in Zbaraz im Westen der Sowjetrepublik Ukraine, samt Eltern, Schwester und weiteren Verwandten. Davon wusste Joseph Salamaj in Frankreich nichts. 25 Jahre waren vergangen, als Yuri 1969 – die betagten Eltern lebten noch – ans Sowjetische Rote Kreuz gelangte. Er ersuchte es, nach seinen beiden Brüdern Vladimir Salamaj, geboren 1921, und Josef Salamaj, geboren 1924, zu suchen: Die beiden hätten in Jaroslaw gelebt, sie seien, als die siegreiche sowjetische Armee 1944 die deutschen Besatzer vertrieben habe, nach Westen deplaziert worden, von Vladimir habe er nichts mehr gehört, Josef aber habe Yuri 1947 von einem Hotel an einem unbekanntem Ort einen Brief geschrieben, seither habe er auch von ihm nichts mehr gehört. Yuri ersuchte darum, bei den ausländischen Rotkreuzgesellschaften nachzuforschen, auch in Frankreich, England und Amerika, er werde alle Ausgaben übernehmen. Er erhielt keine Antwort.

Yuri gab nicht auf. Acht Jahre später gelangte er 1977 mit dem gleichen Ansuchen erneut ans Sowjetische Rote Kreuz. Diesmal antwortete es dem «Kameraden Yuri» nach nur drei Wochen knapp aus Moskau, die Recherchen hätten keine Ergebnisse gezeitigt. Als Yuri im selben Jahr nochmals insistierte, beschied man ihn, man habe über den Verbleib der Brüder nichts herausgefunden, trotz Recherchen, die 1970 auch in Frankreich, England und Amerika geführt worden seien. Von einer weiteren nutzlosen Anfrage rate man ab. Es war noch Kalter Krieg, Breschnew-Zeit, wenn auch Entspannung begonnen hatte.

Offenbar hatten sowjetische Stellen in der Tat in den 1970er-Jahren Josef Salamaj in Frankreich kontaktiert – dies erzählte er später jedenfalls seinem Sohn –, aber ohne irgendwelche Folge.⁷⁸

71 Paul Salamay: *Généalogie* (Ms.).

72 Paul Salamay: *Généalogie* (Ms.), S. 304. – Schriftliche Mitteilungen von Paul Salamay an Peter Geiger (Dezember 2016). – Wikipedia-Artikel: «Thomson-CSF».

73 Paul Salamay: *Généalogie* (Ms.), S. 294.

74 Ebenda, S. 295, 300.

75 Veronika Marxer: *Vom Bürgerrechtskauf zur Integration. Einbürgerungsnormen und Einbürgerungspraxis in Liechtenstein 1945–2008*. Vaduz, Zürich, 2012, hier S. 53–60.

76 Paul Salamay: *Généalogie* (Ms.), S. 300.

77 Paul Salamay: *Généalogie* (Ms.).

78 Paul Salamay: *Généalogie* (Ms.), S. 304.